

7.

Luthers Grabstätte in Wittenberg.

Nachtrag zu Jahrgang 1894 S. 630 ff. und 1897
S. 192 ff. dieser Zeitschrift

von

D. Julius Rößlin.

Es ist ein für die Leser gewiß höchst überraschender Nachtrag, den ich zu meinen früheren Ausführungen über das Luthergrab in der restaurierten Schloßkirche zu Wittenberg und über die Frage, ob Luthers Leichnam wirklich noch dort ruhe oder im Schmalkaldischen Krieg weggeschafft worden sei, jetzt im Folgenden zu geben habe:

Dieses Grab Luthers ist schon am 14. Februar 1892 geöffnet worden und Luthers Gebeine daselbst vorgefunden.

Man hatte, als die Arbeiten für die Restauration der Kirche begannen, den bisherigen Fußboden weggeschafft und von den zahlreichen darunter liegenden Grabstätten Kenntnis genommen. Melanchthons Grab und Sarg wurde insoweit geöffnet, daß man seine Gebeine betrachten konnte. Luthers Grab suchte man, ebenso wie das Melanchthons, unter dem bekannten alten metallenen Epitaph, fing vorsichtig danach zu graben an, stieß dort auch ein 1,40 Meter langes eisernes Sondireisen ein, kam aber damit noch auf keinen Sarg, noch auch auf ein den Sarg bergendes Ziegelgewölbe, wie man in einem solchen Melanchthons Sarg gefunden hatte. Darauf hielt man im Jahr 1886 mit diesen Untersuchungen inne. In den folgenden sechs Jahren kam die Restauration der Kirche zu

ihrer glänzenden Ausführung. Der Fußboden war sehr schön neu gelegt, zu Beginn des Jahres 1892 fehlten auf ihm nur noch die Gedenktafeln auf den Gräbern der beiden Reformatoren. Die feierliche Eröffnung und Einweihung der Kirche stand für den 31. October des Jahres bevor. Ein Zweifel, ob Luthers Leichnam wirklich dort sei, erhielt sich indessen in Wittenberg fort, ja hat, wie mir neuerdings noch versichert wurde, bei der dortigen Einwohnerschaft sehr große Verbreitung und Stärke behalten.

Da konnten zwei hauerständige, beim Bau beteiligte, von innerem Interesse dabei bewegte Männer dem Orange nicht mehr widerstehen, in jener Frage, so lang es noch möglich wäre, Gewißheit herzustellen. An jenem 14. Februar, dem Sonntag Septuagesimä 1892, gruben sie vormittags an derselben Stelle, wo vorher vergeblich sondiert worden war. Sie aber gruben jetzt ganze zwei Meter tief; da stießen sie auf die Trümmer eines vermoderten Sargs. Dieser stand nicht wie der Melancthons in einer Ummauerung, sondern in der Erde. Er war so auch nicht mehr wie dieser erhalten. Der Deckel war ganz zusammengebrochen. Und zwar bestanden die Sargteile aus Holz und Zinn: der Sarg war ohne Zweifel ebenso gearbeitet gewesen wie der Melancthons, — eine Holzkröte, innen mit starken Metallblechen ausgekleidet, um den Leichnam besser zu konservieren (wie es in dem 1894 S. 631 Anm. 1 angeführten Bericht von Witte heißt). Das Holz war zu einer ganz morschen, zerbröckelnden Masse geworden, das Zinn zerstückelt, indessen sonst noch ziemlich wohl erhalten. Unter dieser Masse fanden sich denn auch die gesuchten Gebeine, „regelrecht gelegt“ (wie mein Berichtstatter sagt), in noch ziemlich gutem Bestand. Von einem Gewande zeigte sich nichts mehr, auch sonst nichts, was der Leiche beigegeben gewesen wäre.

Das Kopf- und Fußende des von Westen nach Osten liegenden Sarges wurde festgestellt, — jenes 2,40 Meter entfernt von der Mitte des Pfeilers, an welchem die Kanzel angebracht ist, dieses von ebendemselben Punkte 0,75 Meter entfernt. Der Sarg liegt parallel der südlichen Umfassungsmauer der Kirche in einer Entfernung von etwa 2,90 Meter.

Die beiden Entdecker schlossen, was sie geöffnet hatten, sofort

wieder in aller Stille und mit großer Sorgfalt, so daß niemand eine Spur davon wahrnahm. Quer über die Sargstätte ist dann wieder wie früher jene alte Metallplatte gelegt worden, und zwar jetzt auf einer steinernen Unterlage.

Ob und wem die beiden während der folgenden vier Jahre etwas von ihrem Unternehmen und dessen Erfolge mitteilten, ist mir völlig unbekannt. So weit ich weiß, haben andere erst seit etlichen Monaten davon allmählich Kenntnis bekommen. Einer jener beiden konnte, als ihm gegenüber ein fremder Reisender es beklagte, daß man das auf Luthers Grabstätte liegende Dunkel nicht aufgehellt habe, sich nicht mehr enthalten, ihn hierüber zu beruhigen. Eben derselbe hat dann auch anderen, die hiervon Kunde erhielten, offen berichtet. Er hat so auch mir mit sehr dankenswerter Bereitwilligkeit schriftlich und mündlich klare, schlichte, eingehende Angaben (am 9. u. 15. März d. J.) gemacht und mir diese Veröffentlichung ausdrücklich gestattet. Auch ein Stückchen wohlerhaltenen Zinns aus dem Grabe bekam ich zu sehen und namentlich eine vom Sarg abgebrochene metallene Handhabe desselben. An dem einst im Sarge steckenden Ende dieses Griffs klebten neben Metallrost noch Stückchen vermoderten Holzes: eine mikroskopische Untersuchung durch meinen Herrn Kollegen, den Botaniker Kraus ergab, daß es Nadelholz und zwar höchst wahrscheinlich Fichtenholz war. — Den andern der beiden geehrten Männer konnte ich leider nicht persönlich auffuchen, da sein gegenwärtiger Aufenthalt zu weit entfernt ist. Ich habe ihm jedoch von meiner Veröffentlichung Nachricht gegeben, und er hat ihr nicht widersprochen.

Meine Ausführung 1897 S. 194 schloß ich mit dem Wunsch, daß über die Geschichte jenes Gerüchtes von der Entfernung des Leichnams aus Wittenberg noch Weiteres an den Tag gebracht werden möchte. Jetzt dürfen wir gewiß alle jedenfalls darüber uns freuen, daß das Gerücht endlich völlig widerlegt und abgethan ist.
